



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. - Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 201. **Mittwoch, den 29. August.** **1855.**

☞ Für den Monat September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12½ Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag.

Spanien.

II.

R. M. Dem grausamen Eifer des zweiten Philipp für sein mißverstandenes Christenthum blieb es vorbehalten, die Nachkommen der von Ferdinand dem Katholischen besiegten Mauren zu offener Empörung zu provociren, in Folge deren, nachdem lange genug mit Feuer und Schwert gewüthet worden war, über hunderttausend Morisken, wie man sie nannte, aus dem Lande verjagt wurden. Aber sie bildeten gleichwohl nur die Avantgarde einer größeren Zahl dieser Unglückseligen, denn der dritte Philipp zwang später über eine Million, nach Afrika überzusiedeln. Was that es, daß durch diese Maßregeln grausamster Strenge und bigotter Verfolgungssucht dem Lande die geschicktesten und arbeitsamsten Unterthanen entzogen wurden, daß die Landeskultur fast gänzlich in Verfall, daß Handel und Gewerbe in's Stocken gerieth: die Kirche feierte doch einen hohen Triumph, und für den zertretenen Nationalwohlstand boten noch die Schätze Ersatz, die aus den überseeischen Kolonien, wo im übrigen der Priester- und Beamten-Despotismus wenn möglich noch schrecklicher wüthete, nach dem Mutterlande geschickt wurden.

Aber wenn die spanische Macht unter dem zweiten Philipp schon, weil sie eben nicht aus der Blüthe und Kraftäußerung der Nation hervorging, und von dem Streben und der Begeisterung ihres Patriotismus getragen wurde, eine Schattenmacht war, und trotz der gewaltigsten materiellen Opfer, und mit Aufbietung ungeheurer, aus weiter Ferne herangeschleppter Summen eine im innersten Lebenskern angefressene und zerfaulende Schöpfung vorstellte, so wurde sie unter Philipp's Nachfolgern, als sich ein Glied nach dem andern von dem mürben Körper lös'te, furchtbar schnell von ihrem Verhängnisse ereilt. Damals zeigte es sich klar, daß nicht das zufällige Zusammenhalten eines weiten Ländergebietes dem Staate Macht und Bedeutung giebt, sondern die Schwerkraft, die unwiderstehlich nach dem Centrum des wohlverstandenen und sorgsam gehüteten Staatsinteresses die einzelnen Theile hinzieht und in festem Gefüge um dasselbe gruppirt.

Wo so lange Zeit Fanatismus und Blutdurst, Argwohn und Falschheit, Willkür und Bestechlichkeit herrschten, da ist es in der That nicht wunderbar, daß die Masse des Volks, während Industrie, Handel, Wissenschaft, Literatur und Kunst zurückblieb, nur Fortschritte in malam partem machte; der National-Charakter verlor sein herrisches und ritterliches Gepräge; an die Stelle der in alten Romanzen hochgefeierten Eigenschaften trat heuchlerische Verstellungskunst, trat zu gleichen Theilen Mißtrauen und kriechende Demuth gegen die Gewalthaber, trat die Vorliebe für rohe und blutige Schauspiele, die von dem Priesterdespotismus durch autos da fe, von den weltlichen Tyrannen durch Spendung von Stiergefechten und gewöhnlicher Hinrichtungen genährt wurde. Daß bodenlose Unwissenheit, daß Aberglauben und Fanatismus wie üppiges Unkraut wucherten, ist selbstverständlich; die Priesterherrschaft ist ihrer benöthigt, wie des täglichen Brodes.

Aber die Vorsehung sah auch das Volk Spaniens noch immer als ihr Volk an, und schickte ihm in der Okkupation verhaßter Fremdherrschaft Heil und Rettung. Mit den Freiheitskämpfen gegen Napoleon begann für Spanien eine neue Aera und eine Epoche sittlicher und geistiger Erhebung. In seinem politischen Elend empfing man damals das Bewußtsein von der Nothwendigkeit politischer Rechte, in seiner geistigen Verkommenheit die Sehnsucht nach anderen und besseren Zuständen. Aber, was andere Nationen in ruhiger und organischer Entwickelung seit jener Zeit, als Spanien aufgehört hatte, in dem Wettstreit der Civilisationen zu konkurriren, gewonnen hatten, das sollte erst in Spanien nachgeholt werden, und bei dem Widerstreben von oben her und den sichtbaren Bemühungen, den Geist, der zum Bessern angefacht war, wieder zu ersticken, konnte es nur in wiederholten gewaltsamen Ausbrüchen geschehen.

Spanien, wie es nun einmal ist, zerklüftet von Parteien, die in den verschiedenen Katastrophen sich gebildet haben und von denen keine vom Schauplatze abtreten will, selbst die der Legitimisten nicht, obschon diese letzte nach dem Gange, den die neueste Entwickelung genommen hat, jedenfalls von ihrer Lebensunfähigkeit überzeugt sein könnte, Spanien experimentirt an seinem Staatskörper fort und fort; wie viele Krisen ihm noch beschieden sind, ist nicht abzusehen, ob ihm ein inländischer, oder ausländischer Arzt das letzte Medikament geben wird, wer kann es wissen, aber daß es mit der Priesterherrschaft, die seine beste Blüthe gemordet hat, vorbei ist, das dürfte zu seinem Glücke anzunehmen sein.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. August. Aus Konstantinopel vom 25. d. M. sind (über Semlin) folgende Nachrichten hier eingetroffen. Die Türken haben aus Kars einen glücklichen Ausfall gemacht; das russische Korps, welches Erzerum bedrohte, hat sich von dort zurückgezogen. Lord Stratford ist nach Balaklava abgereist. Die disponiblen französischen Truppen sind sämmtlich von Konstantinopel nach der Krim eingeschifft.

(Tel. Dep. der Ostsee-Zeitung)

Paris, Montag, 27. August. Die Königin von England ist heute Mittag von Paris abgereist. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß Lord Clarendon gestern ein lange Konferenz mit dem Herrn v. Walewski gehabt habe.

Orientalische Angelegenheiten.

Die (ihrem Hauptinhalte nach bereits gestern mitgetheilte) Depesche, welche der französische Kriegs-Minister von dem Ober-Befehlshaber der Armee des Orients erhalten hat, lautet: „Krim, 24. August, 10 Uhr Abends. Wir haben während der verwichenen Nacht eine Embuskade auf dem Glacis des Malakoff-Thurmes genommen; 500 Russen machten einen Ausfall, um dieselbe wieder zu nehmen, wurden aber mit einem Verluste von 300 Mann glänzend zurückgeschlagen. Das Werk wurde umgekehrt und ist definitiv in unseren Händen geblieben. General Mac-Mahon ist eingetroffen. Unser Gesundheits-Zustand ist ausgezeichnet."

Nach Briefen des Constitutionnel aus Konstantinopel, 16. August, war erst ein Theil des Artillerie-Materials für die neuen Mörser-Batterien vor Sebastopol eingetroffen; doch hoffte man, gegen Ende des Monats die Batterien armirt zu sehen, so daß alsdann das Bombardement eröffnet werden könnte.

Nach Wiener Privatmittheilungen aus Konstantinopel vom 16. nahm der Stand der Dinge in Asien die Aufmerksamkeit der Pforte fast ausschließlich in Anspruch; wiederholte Ministerberathungen fanden statt, und Lord Redcliffe und Herr v. Thouvenel beschäftigten sich ebenfalls viel mit den zu ergreifenden Maßregeln. Bis jetzt waren die nach Trapezunt abgegangenen Verstärkungen nur gering. Die Alttürken dachten an ein neues allgemeines Aufgebot. Omer Pascha's Sendung nach Asien mit allen irgend verfügbaren Streitkräften kam dringender als je zur Sprache. Die Festlichkeiten am Napoleonstage waren nicht besonders hervorstechend. Die türkische Batterie zu Tophana und die französische Marine gab einige Salven, und die Schiffe der letzteren erschienen bewimpelt und wurden Abends illuminirt; es fand in der französischen Gesandtschaftskapelle ein Tedeum statt, dem vom diplomatischen Korps nur der sardinische und griechische Gesandte beiwohnten; eine Beglückwünschung seitens des Großherrn erfolgte durch Ethem Pascha und Nureddin Bey; endlich gab Herr v. Thouvenel ein diplomatisches Diner. General Larchey erließ alle Disziplinarstrafen im Militair und im Lager von Maslak fanden verschiedene Belustigungen statt.

In Briefen der „Times" aus der Krim vom 11. August wurde berichtet, daß nach der Aussage von Deserteuren die von den Russen zunächst erwarteten Verstärkungen hauptsächlich aus der „Miliz" bestehen würden. In der That sind kurz vor der Schlacht an der Tschernaja einige Abtheilungen der „Reichswehr" in der Krim angekommen. Es ist sehr bemerkenswerth, daß man bereits zu dieser Aushülfe greifen muß, und die regulären Heerkräfte für den Kampf in der Krim nicht mehr ausreichend erscheinen. Möglicherweise sind die zum ersten Male dem Feinde gegenübertretenden Landstürmler vorzugsweise für die Schanzarbeit bestimmt. Ihre Zahl ist zwar sehr hoch gegriffen, doch da nur Angaben aus russ. Quelle vorliegen, so sind sie in dieser Beziehung mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Man meldet der Wiener „Militairzeitung" aus Odessa vom 14ten: Am 8. August sind 17 Druschinen des National-Aufgebots des Kurskischen Gouvernements zu Simferopol angekommen. Den folgenden Tag war Rasttag. Am 10. rückten sie unter Glockengeläute und dem Andrang vieler Tausende militairischer Zuschauer in das nördliche Lager ab. Der Jubel war unermeßlich, mit dem die tapfere Besatzung Sebastopols ihre zur Hilfe geeilten Landsleute begrüßte. In der improvisirten Lagerkirche wurden im Beisein des Fürsten Gortschakoff, des Grafen Osten-Sacken und vieler anderen Generale die Angekommenen eingeweiht, und Fürst Gortschakoff bewillkommnete sie mit folgenden Worten:

„Seid gegrüßt, brave Landsleute! Im Namen der ganzen Armee bewillkommne ich Euch! Ihr habt nicht gesäumt, auf das erste Wort unseres erhabenen entschlafenen Monarchen Weib und Kind, Haus und Hof, Hab und Gut zu verlassen, und Euch uns, die wir hier an den äußersten Marken unseres großen Vaterlandes nun fast 11 Monate ununterbrochen einen gottvergessenen Feind bekämpfen, anzuschließen. Euer Entschluß allein bürgt mir dafür, daß Ihr Euch in diesem mörderischen Kampfe, wie es echten Russen geziemt, zum Ruhme und Stolze des Vaterlandes und unseres vielgeliebten Kaisers, wie zum Schrecken des frevelhaften Feindes benehmen werdet. Brüder! durch Eure Ankunft ist meine Aufgabe unendlich erleichtert, und Euer auf dem Altare des Vaterlandes geleistetes Opfer bürgt mir für den Erfolg meines Bestrebens, den übermüthigen Feind mit Schimpf und Schande in die Gewässer zu werfen, welche seine Schaaren an unsere Küsten getragen! Diesen von Hochmuth erfüllten Feind werdet Ihr bald sehen, ihm bald gegenüberstehen. Dann aber, Freunde, gilt es mit mächtiger Brust seinem wilden Ungestüme zu begegnen, und den Ruhm und die Glorie Rußlands nicht zu Schanden werden zu lassen! Bis dahin, Waffenbrüder, ein Hurrah unserem rechtgläubigen Kaiser! unserer Mutter Rußland (naschei matuschki Rossii) und Hurrah ihren großherzigen Söhnen, welche seit jeher ihr Ruhm unsterblich gemacht!"

Nach der Angabe desselben Blattes sollen nicht weniger als 38 (?) Druschinen, jede zu mehr als 1000 Mann, noch auf dem Marsche sein und sich gegenwärtig zwischen Nikolajeff und Krementschug befinden.

Aus Rustschuk, 10. August, meldet die „Pr. Corr.": Seit einigen Tagen marschiren die türkischen Truppen von der Donau wieder nach Osten, und zwar nach Baltschik und Varna, von wo sie nach Asien eingeschifft werden sollen. Von hier ist Osman Pascha mit 5 Bataillonen, von Silistria sind Mahmud Pascha, Hassan Pascha und Derwisch Pascha mit 11 Bataillonen abmarschirt, diese 16 Bataillone dürften im Ganzen aber höchstens 8- bis 9000 Mann zählen. Für die übrigen Truppen sind noch keine Bestimmungen getroffen, doch fürchtet man allgemein, daß auch diese weggeschickt werden und dafür ein französisches (??) Armee-Korps einrücken wird. — Gestern in der vierten Nachmittagsstunde flog die kaiserliche Fischeck-Hane (Magazin für Munition und Patronenfabrik) unter den heftigsten Erschütterungen, die in der ganzen Stadt fühlbar waren, in die Luft; Metall- und Holzstücke wurden über 2000 Metres weit geschleudert. In wenigen Augenblicken stand ein Theil des angrenzenden Bazars in Flammen, und nur durch Niederreißen ganzer Häuserreihen konnte man dem Feuer Schranken setzen. Außer dem Magazin wurden 38 Gebäude zerstört, 10 Menschen verbrannten und mehrere sind verwundet. Der Schaden beträgt, wie heute aus den Listen zu ersehen ist, zwölf Millionen Piaster. Die bei dem Brande zerstörten Munitionen und Kriegsmaterialien eilt man aus den Depots von Schumla zu ersetzen.

Demselben Blatte berichtet man aus den ersten Tagen des August von der unteren Donau: Die Arbeiten an der Straße zwischen Kustendsche und Rassowa sind nunmehr von der französ. Regierung in Angriff genommen. Hr. Lalanne ist der Leiter derselben, unter ihm arbeiten 4 französische Ingenieure. Man verfolgt die Richtung der alten römischen Bauten. Einige Arbeiter-Abtheilungen aus der Walachei waren noch im Anzuge; nach deren Eintreffen sollte auf der ganzen Linie gearbeitet werden. Hr. Lalanne hat angemessene Vorkehrungen für die Verpflegung und Gesundheitspflege seiner Arbeiter getroffen. Dieselben erhalten täglich 300 Dramen Brod, 100 Dramen Wein, 50 Dramen frisches Fleisch, 2 Mahlzeiten von frischem Gemüse und Fleisch, so wie Kaffee. Das Wasser wird aus den besten Quellen herbeigeführt, und dem Arbeiter nur mit Branntwein vermischt verabreicht. Der Arbeitslohn beträgt täglich 40 Kreuzer in Silber. Auf der ganzen Strecke sind den einzelnen Abtheilungen Zelte, Aerzte, Apotheker, Krankenpfleger zugetheilt. Bei so günstigen Bedingungen war der Zuzug der Arbeiter sehr stark, so daß man die Straße vor dem Eintritt der schlechten Witterung beendet zu sehen hoffte.

Aus Petersburg, 21. August, wird der „Nat. Ztg." geschrieben: Der heutige Tag brachte eine Reihefolge von Berichten aus der Krim, aus Kleinasien, aus der Ostsee von den Gereralen Sievers und v. Berg und vom weißen Meer von Chruschtschew. Aus Helsingfors meldet der Detailbericht des General v. Berg, daß die alliirte Flotte zwar den Festungswerken und Vertheidigungslinien keinen erheblichen Schaden verursacht, aber 4 Bombenmagazine in dem einen Fort nebst einer Anzahl von Gebäuden, Werkstätten und Magazinen zerstört und dem Linienschiff „Rußland" hart zugesetzt hat. Besonders hebt General Berg den Umstand hervor, daß die größere Tragweite der Geschütze der Flotte dieser gestattete, ihr Zerstörungswerk zu vollenden, ohne sich der Gefahr bloß zu stellen. Nur Kanonenboote, Bombarden und Fahrzeuge eigenthümlicher Bauart haben das Feuer gegen Sweaborg unterhalten, während die Kriegsschiffe außer Schußweite der russischen Festungswerke sich hielten. Dies geleitet unwillkürlich auf wahrscheinliche Reformen in der Praxis der Seekriege, indem künftig vorzugsweise schwimmende Batterien und Bombarden die eigentlichen Angriffswerkzeuge gegen See-Festungen bilden dürften, während andere Schiffe nur zu Schlachten in offener See und zu Landungen dienen werden. — Der Kaiser ist mit Truppenmusterungen beschäftigt. Der verabschiedete General v. Kotzebue ist wieder in Dienst getreten und nach Warschau bestimmt, um in dem dortigen Senatsdepartement seinen Sitz einzunehmen. Aus Subzow und Pensa wird das Ausrücken von mehreren Kolonnen Reichswehr gemeldet; aus letzterem Orte gingen 12,000 Mann ab. — Vor Kronstadt liegen noch immer zehn feindliche Linienschiffe, eine Fregatte und zwei Dampfer. — Der Kaiser hat dem Viceadmiral Nowossilski und dem Kontre-

admiral Pamfilow in Sebastopol mit Brillanten verzierte Säbel mit der Aufschrift: „Für Tapferkeit" für den unermüdlichen Eifer, den sie bei der Vertheidigung Sebastopols bewiesen haben, verliehen.

Das „Journal des Debats" bringt folgenden Nachtrag zum Angriff auf **Sweaborg**: „Auf den beiden größeren der sieben Inseln, auf welchen Sweaborg gelegen ist, befinden sich die Stadt, der Hafen, die Arsenale mit ihren Magazinen und Werkstätten, ein großer Platz mit dem Grabmale des schwedischen Feldmarschalls Ehrenswärd, Gründers der Festung, Kasernen, dem Vernehmen nach für 12,000 Mann und zum größten Theil kasemattirt, das Lazareth, die Wohnung des Gouverneurs nebst allen zur Militär- und Marine-Verwaltung gehörigen Gebäuden, das Militär-Kasino, welches nöthigenfalls auch zu großen Gesellschaften und Bällen benutzt wird, ein Lager, ein Staatsgefängniß, drei griechisch-russische Kirchen, eine lutherische Kirche, eine Synagoge und selbst eine kleine Moschee für einige in russischen Diensten stehende Muselmänner. Die Einwohnerzahl der Stadt beläuft sich auf 6000 Seelen. Die Stärke der Besatzung schwebt zwischen 6000 und 10,000 Mann. Dazu kommen noch die Matrosen und die Arsenal-Arbeiter. Die Häuser sind aus Ziegeln erbaut und haben beinahe alle ein gewölbtes Erdgeschoß. In der Nähe des Hafens befinden sich einige in den Fels gehauene Höhlen, welche als Magazine dienen. Diese Umstände berechtigen zu der Annahme, daß es den Bewohnern gelungen sein wird, sich unter den Gewölben und in den Kasematten vor dem Bombardement zu schützen. Links von der Festung, auf der Nordseite, erblickte die verbündete Flotte die Stadt Helsingfors. Mit den weit tragenden Geschützen, die man an Bord hatte, hätte man auch diese Stadt, eines der großen See-Arsenale Rußlands, wo in diesem Augenblicke mehrere Linienschiffe liegen, bombardiren können. Allein Rücksichten der Menschlichkeit für die Civilbevölkerung hielten die Admirale davon ab. Unmittelbar nach dem Bombardement von Sweaborg, am 12. August, erschien ein detachirtes Geschwader an der Dwinamündung und beschoß die Vorwerke von Riga. Der Unfall von Sweaborg, im Verein mit diesen so häufig wiederholten Angriffen auf der ganzen Küste Rußlands und sogar ganz in der Nähe von Petersburg, ohne daß die Regierung es wagte, die russischen Gestade mit den vierzig Linienschiffen, welche sie besitzt, zu schützen, bringen die russische Regierung Angesichts ihrer Unterthanen in eine mißliche Lage. Zu den materiellen Verlusten kommt noch die moralische Niederlage, welche sie in der Ostsee, im schwarzen und im asow'schen Meere, wo ihre Besitzungen täglich vor den Augen von ganz Europa und ihrer eigenen Unterthanen ungestraft insultirt werden, durch ihre Passivität erleidet."

Berlin, vom 29. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Gießen, **Dr. Vogel**, zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Halle; so wie den praktischen Arzt **Dr. Niemeyer** in Magdeburg zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Greifswald; und den Archidiakonus **Hertzer** zu Brandenburg zum Superintendenten der Diözese Neustadt-Brandenburg zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Nach der Berl. Börs.-Ztg. verlautet von einer neuen Circular-Depesche des Grafen Nesselrode, welche im Laufe der verflossenen Woche an die russischen Gesandtschaften gelangt sein soll, und in welcher abermals auf die bei jüngster Gelegenheit an den Tag gelegte Geneigtheit der russischen Regierung, ehrenvollen Friedensvorschlägen Gehör zu schenken, Gewicht gelegt wird. Die Cirkular-Depesche soll nur die Bestimmung haben, die Gesandten über den aktuellen Stand der orientalischen Angelegenheiten authentisch zu informiren.

In diesen Tagen wird dem König und der Königin von einer Königsberger Deputation ein auf die Säkularfeier der Gründung Königsbergs bezügliches Kunstwerk, ein historisches Album, überreicht werden. Die Blätter desselben beziehen sich, der „V. Z." zufolge, auf die Geschichte der Stadt und der Provinz und stellen namentlich Personen und Ereignisse dar, welche charakteristische Momente unter der Herrschaft des Chur- und Königshauses der brandenburgischen Herrscher bilden. Die ausgezeichnetsten Künstler der Königsberger Akademie und der Provinz Preußen haben diese Skizzen komponirt.

Der **Prinz von Preußen** ist von dem leichten Unwohlsein nach dem Gebrauch des ersten Bades (in Ostende) vollkommen wieder hergestellt und setzt die Badekur ungestört fort.

Den hiesigen österreichischen Gesandten Grafen **Esterhazy** erwartet man von seiner Erholungsreise Anfangs September zurück.

In Betreff einer angeblich demnächst bevorstehenden **Armee-Reduktion**, insbesondere bei der Artillerie, erfährt die Krzztg. auf eingegangene Erkundigungen, daß alle Truppentheile, mit Einschluß der Artillerie, in ihrer bisherigen Stärke verbleiben und nur einige Munitions-Kolonnen entlassen werden sollen.

Den nunmehr vollständig zusammengestellten amtlichen Nachweisen der durch die **Ueberschwemmung** im Frühjahr 1855 in den Weichsel-Niederungen des Regierungs-Bezirks Marienwerder herbeigeführten Verluste entnimmt die „Pr. C." Folgendes: Der Verlust an Vieh (Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe), der durch die Ueberschwemmungen in diesem Regierungsbezirk entstanden ist, beläuft sich auf einen Werth von 116,172 Thlr., der Schaden an Gebäuden auf 394,996 Thlr., der Verlust an todte Inventar auf 77,800 Thlr., an Vorräthen von Getreide, Kartoffeln, Heu und Stroh auf 70,103 Thlr., an Wintersaat auf 120,424 Thlr., der Verlust wegen nicht zu bestellender Sommersaat auf 106,854 Thlr., der Verlust an Sommerweide auf 51,644 Thlr., der Schaden durch Versandungen auf 267,811 Thlr., der Verlust, welcher durch die Herstellungskosten für Brücken, Gräben, Schleusen u. s. w. verursacht wurde, auf 30,139 Thlr., endlich der sonstige Verlust an Obstbäumen, Mobiliar u. s. w., auf 54,668 Thlr. Die Gesammtsumme aller dieser Verluste beträgt hiernach 1,290,611 Thlr.

Nach dem jüngsten Berichte des preußischen Konsulats zu **Galacz** steht dem Schiffsverkehr in den dortigen Häfen eine fernere Verringerung bevor. Durch russische Verfügung ist nämlich der Export der in Ismail und Reni (Bessarabien) lagernden Getreidevorräthe nach dem schwarzen Meere hin freigegeben worden. Sollten die Seemächte diesem Export nicht entgegentreten, wie das Konsulat vermuthet, so würden den dortigen Häfen dadurch 150 bis 200 Schiffe entzogen werden, welche lieber in Reni und Ismail als in Galacz laden würden. In Reni befrachtet man bereits mehrere neutrale Schiffe.

Potsdam, 27. August. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei, machten demnächst einen Spaziergang durch den Garten und unternahmen nach der Tafel eine kleine Spazierfahrt. Heute früh haben Se. Majestät der König Sich zu den Manövers begeben und werden auf die Dauer derselben das Hauptquartier in Groß-Beuthen nehmen. Ihre Majestät die Königin werden dem heutigen Manöver beiwohnen und dann nach Sanssouci zurückkehren.

Schloß Heubach (bei Aschaffenburg in Baiern), 24. August. Die Gemahlin Dom **Miguel's** von Braganza ist so eben von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Es war aus dieser Ehe schon früher eine Prinzessin (am 5. August 1851) und ein Prinz (am 19. September 1853) hervorgegangen.

Oesterreich.

Wien, 26. August. Die auf der Münchener Konferenz vereinbarten Beschlüsse des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins wurden gestern hier ratifizirt und ist die Veröffentlichung derselben in Kürze zu erwarten.

Der apostolische Nuntius, Kardinal Viale Prela, hatte heute eine längere Besprechung mit dem Minister des Aeußern, Grafen v. Buol, die dem Vernehmen nach die Kirchenstreitfrage betraf, in welche der päpstliche Stuhl mit Spanien verwickelt ist. Das k. k. Kabinet wird auch diesmal der Streitfrage, wie dies auch bezüglich Badens geschehen, fern bleiben und weder zu Gunsten Roms noch Spaniens interveniren. Der apostolische Nuntius erhielt darüber bestimmt lautende Erklärungen, denen zugleich das Bedauern des k. k. Kabinets über das in Spanien und Piemont Vorgefallene beigefügt war. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 25. August. Die gestrige Revue ist so glänzend ausgefallen, als sich nur immer erwarten ließ. Die Haltung der Truppen machte einen außerordentlich guten Eindruck auf die Königin Victoria, welche ihre Befriedigung mit den genauen und leichten Bewegungen dieser imposanten Masse aussprach. Das Interessanteste am gestrigen Tage, der zu den meistbeschäftigten während des königlichen Besuches gehörte, war aber weder dieser Revue, noch der Besuch auf der Ausstellung, noch auch die Gala-Vorstellung in der komischen Oper. Das merkwürdigste Ereigniß für gestern und überhaupt für den ganzen Aufenthalt der Königin bleibt ihr Besuch des Grabmahls von Napoleon I. Das ist ein sprechender Beweis für die Elasticität des Schicksals dieser Nation. Dieser Besuch spricht am deutlichsten aus, welche Kluft ausgefüllt werden, was vergessen werden mußte, ehe die getrennten Nationen einander die Hände reichen konnten. Nun es aber geschehen, ist zu hoffen, daß die in der gemeinsamen Gefahr geknüpfte, mit theurem Blute besiegelte Freundschaft aufrichtig und dauerhaft sein werde. Der Ausflug nach St. Germain fand heute statt, und die Gesellschaft machte einen heiteren Spazierritt. Das Schloß von St. Germain, das nun wieder aufgebaut werden soll (es ward bis jetzt als Militair-Gefängniß benutzt), dient Jakob **II.** zum Begräbnißorte. Die Königin besuchte das Grab des letzten Stuart, wie sie gestern das Grab des ersten Napoleon besuchte. — Ihr Blatt sprach zuerst von dem erneuerten Entschlusse des Kaisers, nach der Krim zu gehen. Jetzt unterhält man sich schon in den meisten politischen Kreisen davon und fügt hinzu, daß General Canrobert dem Kaiser auch dazu gerathen habe. Letzterer soll den Prinzen Albert auch bereits von seiner Absicht unterrichtet haben. — Gegen den König von Neapel ist der hiesige Hof sehr aufgebracht, woraus auch kein Hehl gemacht wird; aber der Kaiser weis't die Hoffnungen der Muratisten entschieden zurück. Er soll gesagt haben, jetzt sei keine Zeit mehr, die Kronen Europa's an seine Brüder zu vertheilen. (Köln. Z.)

Paris, 26. August. Der Kaiser hat unterm 20. August an General Pelissier das nachstehende, heute vom Moniteur veröffentlichte Schreiben gerichtet:

General! Der an der Tschernaja errungene neue Sieg beweis't, zum dritten Male seit der Eröffnung des Krieges, die Ueberlegenheit der verbündeten Armeen über den Feind, sobald derselbe in offenem Felde steht; wenn er aber dem Muthe der Truppen Ehre macht, so bekundet er nicht minder die guten Anordnungen, die Sie getroffen hatten. Sprechen Sie der Armee meine Glückwünsche aus und empfangen Sie dieselben auch für Ihren Theil. Sagen Sie diesen tapferen Soldaten, die seit mehr als einem Jahre unerhörte Strapazen ausgehalten haben, daß das Ende ihrer Prüfungen nicht fern ist. Sebastopol, ich hoffe es, wird bald unter ihren Streichen fallen; und sollte dieses Ereigniß sich verzögern, so würde die russische Armee, ich weiß es aus zuverlässig scheinenden Mittheilungen, den Kampf in der Krim nicht mehr den Winter hindurch bestehen können. Dieser im Orient erlangte Ruhm hat Ihre Waffengefährten in Frankreich tief bewegt; sie brennen alle, Ihre Gefahren zu theilen. Auch habe ich, in der doppelten Absicht, ihrem edlen Wunsche zu entsprechen und jenen Ruhe zu gewähren, die schon so viel gethan haben, dem Kriegs-Minister Befehle ertheilt, damit alle in Frankreich gebliebenen Regimenter, nach Verhältniß, im Orient die zurückkehrenden ersetzen. Sie wissen, General, wie sehr ich beklagt habe, fern von dieser Armee bleiben zu müssen, die den Glanz unserer Adler noch steigerte; jetzt aber mindert sich mein Bedauern, weil Sie mir den nahenden und entscheidenden Erfolg in Aussicht stellen, der so viele heldenmüthige Anstrengungen krönen soll.

Der Moniteur meldet, daß bei dem gestrigen Besuche im Schlosse von St. Germain die Königin daselbst das (auf ihre Kosten restaurirte) Grabdenkmal des Königs Jakob II., des letzten der Stuarts, besuchte, dem Ludwig **XIV.** dieses Schloß als letzten Zufluchtsort einräumte. Nach einer Spazirfahrt

---

Der Kardinal Mazarin und sein Pathe.

Eines Abends, im Jahre 1649, stand Meister Roullard, einer der reichsten Goldschmiede in Paris, im Hintergrunde seines Ladens und durchlas ein prachtvoll beschriebenes Papier mehrmals mit großer Aufmerksamkeit. In einiger Entfernung saß Johanne, seine Nichte, eine hübsche Brünette von achtzehn Jahren, deren Augen jeden Augenblick von dem Strickzeuge, an dem sie arbeitete, weg und durch das Fenster sahen.

Meister Roullard faltete endlich das Papier zusammen und sein breites Gesicht wurde durch ein zufriedenes Lächeln verklärt.

„Ganz vortrefflich!" sagte er halblaut, indem er sich an seine Nichte wandte, „und unmöglich kann der gnädige Herr Kardinal diese Vorstellung unberücksichtigt lassen."

„Sie begehren also den Titel eines Hof-Goldschmiedes, lieber Oheim?" fragte Johanne zerstreut, indem sie auf die Straße sah.

„Ob ich ihn begehre!" rief Roullard; „das ist eine recht alberne Frage. Aber wissen Sie, Mamsell, wenn ich ihn erhalte, dann ist mein Glück gemacht."

„Sind Sie denn noch nicht reich genug, lieber Oheim?"

„Man ist niemals reich genug, Johanne," erwiderte Meister Roullard mit weiser Miene; „und dann hältst Du denn die Ehre, zum Hofe zu gehören, für nichts?"

„Ich glaube," warf das junge Mädchen leise und zögernd ein, „dieser Titel wird Sie in Verlegenheit bringen."

„Warum?"

„Weil Sie bisher die Kundschaft aller derer gehabt haben, die dem gnädigen Herrn Kardinal feind sind."

„Nun?"

„Nun, Sie haben von diesem so viel Uebles gehört, daß Sie sich selbst gewöhnt haben, zu sagen . . . ."

„Still!" unterbrach sie der Goldschmid und bedeckte ihren Mund mit beiden Händen; „das darfst Du nicht sagen, Johanne. Wenn ich einige gegen Seine Eminenz gemachte leichte Witze wiederholt habe, so ist das unrecht von mir, und wenn Jemand sein Unrecht einsieht, dann muß man ihm keinen Vorwurf mehr deshalb machen."

„Gewiß, lieber Oheim, aber Ihre Gehülfen haben sich das Nämliche angewöhnt."

„Das muß sich ändern," erwiderte Roullard bestimmt; „ich will, daß meine Gehülfen nie Verdruß bereiten. Als ich dem Kardinal Uebles nachredete, kannte ich ihn nicht, und übrigens lebte Meister Vatar noch, und ich hatte keine Aussicht, an dessen Stelle zu kommen; aber seit vorgestern hat sich Alles geändert, denn vorgestern Abend, als ich Julian nach dem Wagen von Saint-Germain brachte, habe ich erst erfahren. . . Aber ist Julian noch nicht zurück?"

„Nein, Oheim," sagte Johanne, nach der Straße sehend, „ich weiß nicht, weshalb er so lange ausbleiben kann, und ich fange an, unruhig zu werden. . ."

Meister Roullard sah seine Nichte starr an.

„Ei, sieh da!" sagte er, indem er plötzlich einen unzufriedenen Ton annahm, „Du beunruhigst Dich über jede Kleinigkeit, die Herrn Julian Noiraud betrifft; Du denkst wohl beständig an den schönen Heirathsplan, nicht?"

„Er rührt von meiner Mutter her," antwortete Johanne mit bewegter Stimme.

„Gut," versetzte Roullard, „ich habe aber andere Pläne. Da ich Dir eine gute Aussteuer geben kann, so will ich, daß Du einen reichen Mann heirathest, und Dein Noiraud hat keine blanken hundert Thaler."

„Er kann sein Glück machen," wagte Johanne zu sagen.

„Ja, wenn ein Wunder geschieht," fiel der Goldschmied spöttisch ein. „Wartet er denn immer noch auf jenen italienischen Abenteurer, der einst bei seiner Mutter gewohnt und ihn über die Taufe gehalten hat? Ein Hauptmann Giuliano, wenn ich nicht irre."

„Sie wissen ja, Oheim, daß Julian davon nur im Scherze redet."

„Immerhin! Da er aber keine günstigere Aussichten hat, so mag ich ihn durchaus nicht zu meinem Neffen haben. Ich wünsche übrigens auch, daß Du weniger freundlich gegen ihn seiest; denn ich habe ihm zwar nicht sogleich alle Hoffnung nehmen mögen, aber Du mußt mir behülflich sein, daß er nach und nach den Muth verliert, denn Du wirst einsehen, daß diese Heirath jetzt noch weniger als vorher stattfinden kann. Wer weiß, wenn ich erst Hof-Goldschmied bin, ob Du dann nicht einen Edelmann heirathest!"

Meister Roullard konnte nicht endigen, denn er wurde zu neuen Käufern, die eben angekommen waren, abgerufen.

Es waren dies Johann Dubois, der bei allen Geldangelegenheiten betheiligt war, Colbert und der Kommandeur de Sourré. Alle drei waren Anhänger des Kardinals und gehörten nicht zu den gewöhnlichen Kunden des Meisters Roullard; sie hatten aber von einigen von diesem ausgestellten Goldschmucksachen gehört und wollten sie sehen.

Der Goldschmied überhäufte sie mit Höflichkeitsbezeugungen und kramte seinen ganzen Laden aus, um Etwas nach ihrem Geschmack zu finden, wobei er es nicht an fortwährenden Ausdrücken der Ergebenheit für den Kardinal fehlen ließ.

Meister Roullard hatte keine festen Grundsätze, sondern drehete den Mantel beständig nach dem Winde, indem er Alles, was nur seinen Vortheil beförderte, ohne besondere Gewissenhaftigkeit benutzte. Es war ihm auch bis dahin geglückt und ohne große Fähigkeit in seinem Gewerbe war er doch auf den Standpunkt gekommen, auf dem er sich damals befand.

Er hatte für die beiden Edelleute und den Steuerpächter einige Schmucksachen zu ermäßigten Preisen zurückgelegt, und fing eben eine neue Lobrede auf den Kardinal an, als die Thür durch einen etwa fünfundzwanzigjährigen jungen Mann, dessen Gesicht Herzensgüte mit Verstand und Keckheit gepaart ausdrückte, ungestüm aufgerissen wurde, und der Neuankömmling eben so heftig ein Packet, das er unterm Armee trug, auf den Tisch warf. (Fortsetzung folgt.)

im Walde, deren Reiz eine veranstaltete Hirschjagd erhöhte, und kurzem Ausruhen im nahen Schlosse von La Muette kehrten Ihre Majestäten zam Diner nach St. Cloud zurück. Nach dem Diner begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit der Königin und ihrer Familie nach Versailles, um dem zu Ehren Victoria's vorbereiteten Feste beizuwohnen. Der Moniteur schweigt noch über dieses Fest, dessen Beschreibung wir einem Berichte der „Presse" entnehmen. Die Eisenbahnen hatten den ganzen Tag über viele Tausende von Neugierigen nach Versailles gebracht, um 6 Uhr Abends aber mußten sie sämmtlich, mit Ausnahme der mit Karten begünstigten Personen, den Park räumen. Um halb 9 Uhr erstrahlten die Allee von St. Cloud, der Exerzirplatz, die Pavillons des Hotels der Hundert-Garden und der Kavallerie-Kaserne in feenhafter Beleuchtung, die sich auch auf den ganzen Park erstreckte, wo das Gitter um die ungeheure Terrasse in Flammen aller Farben erglänzte. Fünf ungeheure Thore bildeten den Eingang in dieses Lichtmeer. Besonders brillant waren die beiden Bassins der Wasser-Terrasse beleuchtet. Ueberall sah man in farbigen Flammen die vereinigten Chiffern V und N, von den Wappen beider Länder überragt. Gegen halb 10 Uhr trafen die Majestäten, unter Eskorte von Hundert-Garden, von St. Cloud ein und stiegen, von dem Jubel der harrenden Tausende begrüßt, vor dem Säulengange des Marmorhofes unter dem Wirbeln der Trommeln und dem Donner der Geschütze aus ihren Equipagen. Der Kaiser mit der Königin und der Prinz Albert mit der Kaiserin am Arme eröffneten den Zug und stiegen die mit Blumenvasen geschmückte und durch Kronleuchter reich erhellte Ehrentreppe hinauf, in deren vier Ecken sich Blumen-Pyramiden erhoben. Der Zug durchschritt die zu Gemächern der Kaiserin eingerichteten Säle und gelangte in den Saal, der den Eingang zu den für die Königin Victoria bestimmten Gemächern, den einstigen kleinen Appartements der Königin Marie Antoinette, bildet. Dieselben waren mit blauer Seide ausgeschlagen und mit Blumen-Guirlanden verziert. Im Saale des Oeil-Boeuf machten die Majestäten Halt und empfingen die Personen, denen die Ehre der Vorstellung zugedacht war. Hierauf nahmen die Majestäten und ihre Begleitung so wie der ganze Hof ihre Plätze auf einer weiten Tribüne, gerade dem Schweizer-See gegenüber, an dessen Ende das Feuerwerk statt finden sollte. Auf dem See bewegten sich beflaggte und beleuchtete Gondeln bunt durch einander. Auf das gegebene Signal begann das großartige Feuerwerk. Tausende von Feuergarben und Raketen, Chiffern und Emblemen stiegen überall auf, und das Auge konnte dem steten Wechsel nicht rasch genug folgen. Den Glanzpunkt aber bildete das plötzlich, gleich einer magischen Erscheinung, dastehende antike Schloß von Windsor mit seiner Terrasse und seinem Thurme, auf dessen Spitze die königl. Fahne des heiligen Georg wehte. Ungeheurer Applaus, namentlich der Engländer, begrüßte dieses Meisterwerk der Pyrotechnik, dessen Verschwinden ein ungeheurer Raketenstrauß begleitete. Nach dem Feuerwerke begab sich der Hof in die Spiegel-Galerie, und der Ball begann, vom Kaiser mit der Königin durch eine Quadrille eröffnet, deren übrige Theilnehmer die Prinzen Albert, Adalbert von Baiern und Napoleon, die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin von England waren. Die Kaiserin Eugenie tanzte nicht. Ein Kreis bildete sich sodann um den Kaiser und seine hohen Gäste, die den übrigen Tänzen zuschauten. Den Ball unterbrach ein Souper, das im Theater-Saale eingenommen wurde, den 3000 Wachskerzen beleuchteten. Außer einer Tafel von neun Gedecken in der kaiserlichen Loge und zwei Tafeln von je fünf Gedecken in den beiden Nachbarlogen waren vierzig Tafeln von je zwölf Gedecken aufgestellt. Gegen 1 Uhr kehrten Ihre Majestäten in die Spiegel-Gallerie zurück; die Tänze begannen aufs Neue und dauerten bis 3 Uhr. Der Kaiser walzte mit der Prinzessin von England. Um 2 Uhr zogen sich die Majestäten und ihre Begleitung zurück.

Lord Clarendon hat im Auftrage der Königin Victoria an den Seine-Präfekten ein Schreiben gerichtet, worin er ihm und dem Gemeinderathe den herzlichsten Dank der Königin für das glänzende Fest im Stadthause und für die ihr dort gewordene Aufnahme ausspricht. — Ein Schreiben des Kriegs-Ministers an den Marschall Magnan, als Befehlshaber der Ost-Armee und der ersten Militair-Division, lautet:

Marschall! Der Kaiser ermächtigt mich, Ihnen zu sagen, daß Ihre Majestät die Königin von Großbritannien mit dem Ganzen der gestern auf dem Marsfelde Statt gehabten Heerschau sehr zufrieden war. Der Anblick Ihrer glänzenden Armee hat Ihre Majestät an jene andere französische Armee erinnert, deren Fahnen brüderlich mit den Fahnen Englands auf feindlichem Boden vereinigt sind und deren Blut auf dem Schlachtfelde das unzerstörbare Bündniß beider Länder verkittet hat. Die schöne Haltung der Truppen unter Ihrem Befehle, die Genauigkeit der von ihnen ausgeführten Bewegungen, der von allen kund gegebene Eifer haben auf Ihre Majestät tiefen Eindruck gemacht, und dieselbe hat sich überzeugen können, daß, wenn die Ost-Armee berufen würde, ihrerseits für die gemeinsame Sache zu kämpfen, diese Armee sich als würdige Nebenbuhlerin derjenigen zu zeigen wissen würde, die bereits so vielen Ruhm im Orient errungen hat. Es freut mich sehr, Ihnen dieses Zeugniß der Zufriedenheit mitzutheilen.

Der König von Sardinien wird am 15. September in Paris erwartet. Man fügt hinzu, daß der älteste Sohn des Großherzogs von Toskana ebenfalls nach Paris kommen wird, um die Ausstellung zu besuchen. — Im österreichischen Ministerium sollen doch Veränderungen vorgenommen werden. Dieselben sollen jedoch nicht im russischen, sondern im westlichen Sinne stattfinden. Gewisses darüber verlautet nicht.

Dem Schreiben des Kaisers läßt sich mit Gewißheit entnehmen, daß wir bald Entscheidendes aus der Krim erfahren. Aber die Reise des Kaisers, von der gesprochen wurde, erscheint wieder als zweifelhaft. — Prinz Jerome ist heute Morgens von Havre angekommen; sein Sohn fuhr ihm per Eisenbahn entgegen. — Erzherzog Maximilian, welcher seine Ankunft in Frankreich verzögerte, um nicht während der Anwesenheit der Königin zu Präferenzfragen mit Prinz Albert Anlaß zu geben, langt heute in Toulon an. — Morgen, als am Sterbetage Ludwig Philipp's, findet in London eine kirchliche Feier statt, zu welcher Duchatel, Roger du Nord und andere Ex-Minister sich dahin begeben werden. (Köln. Z.)

Italien.

Rom, 18. August. Was am erwähnten Marienfest unterblieb, erfolgte gestern: dem Papst ward, als er in Trastevere durch die Lungara fuhr, seitens der Einwohnerschaft eine Demonstration des Mißbehagens über die wachsende Theuerung zu Theil. Unter großem Lärm füllte sich im Augenblicke die lange Straße mit Weibern, die Mänaden gleich den päpstlichen Wagen umschwärmten und ihre Kinder hoch hielten mit dem Geschrei: „H. Vater, das Brod ist nicht mehr zu genießen und das genießbare nicht mehr zu bezahlen!" Doch auf den Papst machte die Scene, wie es schien, einen nicht eben beängstigenden Eindruck, vielmehr lächelte er und gab aus dem Schlage heraus seinen Segen. Die Weiber indessen waren dadurch nicht zufrieden gestellt, denn sie verfolgten den päpstlichen Wagen unter Geschrei, so weit es vor der Eile desselben möglich war. (V. Z.)

Spanien.

Aus Madrid schreibt man Pariser und Belgischen Blättern unterm 21. August: „Heute Morgens sind Espartero und O'Donnell im nämlichen Wagen nach dem Escurial abgereist. Man glaubt, daß ihre Reise die Entfernung gewisser Höflinge bezwecke, die seit dem Bruche mit Rom ganz offen gegen die Regierung intriguiren. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute alle zwischen der Regierung und Rom gewechselten Noten und Depeschen. In einer derselben erklärt die Regierung, daß sie dem päpstlichen Stuhle das beanspruchte Recht, die von der Königin unter Mitwirkung der Cortes gegebenen Gesetze für null und nichtig zu erklären, nicht zuerkenne und auch alle übrigen in der Ansprache des Papstes erhobenen Ansprüche zurückweise. — Die Zerwürfnisse mit der Republik Andorra sind gütlich beigelegt; letztere gestattet, daß nöthigen Falles spanische Truppen einrücken und auf dorthin geflüchtete Carlisten fahnden dürfen. — Wie verlautet, werben Tristany, Borges, Juvany und andere Carlistenführer täglich neue Anhänger; die Regierung trifft indessen alle Maßregeln, um sie sofort bei ihrem Auftreten nachdrücklich zu verfolgen."

Großbritannien.

London, 25. August. Der „Globe" sucht die Besorgnisse der „Times" vor einer Wiederholung der Schrecknisse des vorigen Winters im Lager der britischen Armee vor Sebastopol zu verscheuchen und nachzuweisen, daß bereits alle Vorkehrungen aufs beste getroffen seien. Er erblickt die Ursache des Uebels im vorigen Winter nur in der mangelhaften Beschaffenheit der Militair-Intendantur und des Transportwesens, und glaubt, daß demselben theils durch das 3000 Mann starke, mit 8000 Pferden und Maulthieren versehene Land-Transportkorps, theils durch das Armee-Handwerker-Korps, aus 1000 geschickten Arbeitern bestehend, abgeholfen sei; letzterem weist er insbesondere die Aufgabe zu, die Eisenbahn im Stande zu erhalten, während das erstere den Lebensmittel-Transport zu besorgen haben würde. Die Militair-Intendantur selbst, auf diese Weise der Sorge um den Transport überhoben, würde sich nun unbehindert der rechtzeitigen Herbeischaffung des Proviants und anderer Vorräthe widmen können. — Von Halifax sind gestern Abend 357 Rekruten für die Fremden-Legion in Spithead eingetroffen, welche in verschiedenen Theilen von Nord-Amerika angeworben sind. Sie werden vermuthlich dem Lager zu Shorncliffe zugewiesen werden. — Nach dem „Morning Chronicle" wird der König von Sardinien im Oktober d. J. einen Besuch in England abstatten.

In Bristol fand vorgestern ein Meeting statt, das den Zweck hatte, den Vertreter dieser Stadt, Hrn. Berkeley, für die erfolgreiche Energie, mit der derselbe gegen die bekannte Sonntagsbierbill auftrat und ihre Verwerfung bewirkte, Dank und Anerkennung zu zollen. Es ward einstimmig folgende Resolution angenommen: „daß das Benehmen des Hrn. F. H. F. Berkeley, indem er im Unterhause für die Rechte der Mittel- und arbeitenden Klassen auftrat und die Verwerfung einer Maßregel durchsetzte, welche von gelehrten und erfahrenen Beamten als eine das Volk höchst ungerechter Weise bedrückende Klassenmaßregel verurtheilt worden ist, den wärmsten Dank dieses Meetings und des Publikums überhaupt verdient, und es wird hierdurch beschlossen, daß eine Subskription eröffnet werde, um Hrn. Berkeley irgend ein Zeichen darzubringen, woraus er entnehmen kann, daß ihm die Nation Anerkennung zu Theil werden läßt, und daß das Volk nicht gleichgültig gegen die Dienste derjenigen Mitglieder des Parlaments ist, welche nicht für einzelne Klassen, sondern für das allgemeine Beste Gesetze schaffen."

Die Regierung läßt in Pembroke den Bau eines neuen Riesen-Linienschiffes beginnen, das den Namen „Have" führen und die Dimensionen des „Marlborough„ bekommen wird. Die Anlage ist für 130 Zwischendeck-Geschütze und eine Drehscheiben-Kanone des schwersten Kalibers fürs Hinterdeck. Man wird sich mit dem Bau nicht sehr beeilen und arbeitet mittlerweile unausgesetzt an der Ausrüstung von Dampf-Kanonenbooten und Mörserschiffen, die im nächsten Sommer eine Rolle spielen sollen. — Die Corvette „Horatio" mit der Dampf-Batterie „Glatton" sind vorgestern von Falmouth nach dem Mittelmeere abgegangen. — Als Fingerzeig für diejenigen, die mit dem Gedanken umgehen, sich bei der britischen Legion anwerben zu lassen, sei hier bemerkt, daß man bei der Aufnahme von Rekruten englischerseits jetzt sehr wählig geworden ist, und in den letzten Tagen mehrere tüchtige gediente Leute, die nach England kamen, um Dienste zu nehmen, wegen sehr unbedeutender Leibesfehler zurückgewiesen hat. Von einer Vergütung des Reisegeldes ist natürlich keine Rede.

Amerika.

Newyork, 11. August. Nachrichten aus Texas zufolge ist man dort mit Bildung eines Truppen-Korps beschäftigt, welches die aufständischen Mexicaner unterstützen soll. Die erste Abtheilung desselben kam am 15. Juli beim Flusse Leona an, und fortwährend trafen neue Mannschaften ein. Man erwartete, daß am 24. eine bedeutende Anzahl über die Grenze gehen werde. Kapitän Henry, Befehlshaber der Freiwilligen von Texas, hatte Adressen an die Bewohner von Texas und Mexiko gerichtet. In der an die Texaner gerichteten erklärte er, es sei seine Absicht, auf Bildung einer mehr republikanischen Regierung hinzuwirken und Mexiko schließlich unter den Schutz des amerikanischen Adlers zu bringen. — Einem Briefe aus Washington zufolge hat sich auch der Gesandte von Nicaragua einer Uebertretung der gegen die Werbungen für fremde Kriegsdienste gerichteten amerikanischen Gesetze schuldig gemacht.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 29. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 361, wovon 87 genesen, 183 gestorben und 91 sich noch in der Behandlung befinden.

* Aus Pesth schreibt man: Ein Spezifikum gegen die Cholera will man in Pilis Maroth bei Gran im Safte der Wachholderbeere gefunden haben. Von 35 Kranken, welche von der Cholera befallen und mit Wachholderbeerenabguß behandelt wurden, sei kein einziger gestorben, ja die meisten seien einen Tag nachher bereits so kräftig gewesen, daß sie ihrer gewöhnlichen Arbeit nachgehen konnten.

** Die Königl. preuß. Fregatte „Thetis" hat den Hafen von Kiel am 27. d. früh wieder verlassen.

** Das Passagier-Dampfschiff „Mercur" ist gestern Nachmittag 2 Uhr mit 70 Passagieren von Stralsund und Putbus in Swinemünde, und Abends 8 Uhr mit 60 Passagieren von Swinemünde hier eingetroffen.

* Dem C. B. zufolge dürfte die endliche Entscheidung über die Einführung einer allgemeinen Liturgie in den einzelnen Orten der Monarchie und die Einführung selbst in kürzester Frist erfolgen. Das Interesse, welches höchsten Ortes diesem Gegenstande zugewandt wird, ist bekannt. Man glaubt in dem bevorstehenden Winter die Einführung durchweg zu bewerkstelligen.

* Sämmtlichen Königlichen Regierungen ist die Auflösung der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Borussia" amtlich notifizirt worden, und haben dieselben die Anweisung erhalten, den Agenten der Gesellschaft die Abschließung neuer Verträge oder Prolongationen geschlossener Verträge zu untersagen.

** (Henry Dessorts anatomisches Museum in Wachs.) Florenz und Wien haben die reichhaltigsten und schönsten Sammlungen anatomischer Präparate, in Wachs geformt. Bei diesen Arbeiten muß Genauigkeit in der Ausarbeitung mit Schönheit in der Form Hand in Hand gehen. Theilweise finden wir hier auch Beiträge zur Aesthetik des Häßlichen, indem wir das Ungestaltete, das Mißgeborene, ja das widerlich Kranke künstlerisch vollendet nachgebildet sehen. Jeder Mensch sollte neugierig sein, zu wissen, wie es in seinem Innern aussieht. Diese Neugier kann er in diesem Kunst-Kabinet billig befriedigen und ohne daß die Nase unangenehm dabei berührt wird, wie dies auf der Anatomie und selbst in einem anatomischen Museum bei Präparaten in Spiritus der Fall ist. Wollte doch Jemand auch ein Kabinet erfinden und construiren, in welchem sich die Menschen, wie hier körperlich, von Innen geistig und moralisch beschauen könnten. In letzterem würde mancher Hochnasige, Arrogante, herzlos Bornirte seine eigene Kleinheit und Kleinlichkeit, Nichtigkeit, Verächtlichkeit kennen lernen, und dadurch bescheidener, umgänglicher, nachsichtiger, liebevoller werden. In dem anatomischen Wachskabinet erkennt Jeder die Meisterschaft der Schöpfung in der Vollendung des Kleinsten, in dem Zusammenhange und der Nothwendigkeit der Theile und der Verschmelzung des Zweckentsprechenden mit dem Wohlgeformten. Das Kabinet des Herrn Dessort ist systematisch nach der physischen Entwickelung des Menschen aufgestellt. Gedruckte Erklärungen an den einzelnen Präparaten, erläuternde daneben aufgestellte Bilder, so wie einige Broschüren, wozu ein umfassender Katalog kommt, erhöhen die belehrende Nützlichkeit der Aufstellung für Jedermann. Zuerst sehen wir, wodurch der Mensch wird: Die Zeugungstheile in ihrem normalen und hypertrophischen Zustande, so wie abschreckende Beispiele der Folgen eines ausschweifenden Geschlechtslebens. Dann den Uterus, der das Kind umfaßt, in natürlichen und unnatürlichen Lagen, darunter eine Muttertrompeten-Schwangerschaft. Ein Bild natürlicher, ein anderes künstlicher Entbindung. Zuvor genaue Präparate des Embryo und seines allmäligen Wachsthums im Mutterleibe, die Gestaltung theilweise im vergrößerten Maßstabe. Hier ein ganzer Mensch mit offener Brust und offener Unterleibshöhle; die oberen und untern Eingeweide sind einzeln herauszunehmen; man lernt die Lage und Verbindungen derselben kennen. Ein offener Kopf mit dem complicirten Bau der Gehirne ist besonders dargestellt, ferner das Herz mit seinen Kammern und Vorkammern, durch deren Vorhandensein es so viel Opposition und dem Menschen zu schaffen macht, mit seinen das Blut zu- und abführenden Gefäßen, das Herz-Ohr nicht zu vergessen, wodurch der Schöpfer wohl dem Herzen andeuten wollte, daß es auf die Stimme der Vernunft hören soll, was aber nur äußerst selten geschieht. Die am künstlichsten gebauten Sinneswerkzeuge: Ohr und Auge, sind höchst instruktiv dargestellt. Jenes Riesen-Ohr mit dem Labyrinthe scheint für die türkische Frage gemacht: Man weiß nicht, wohin man zuerst auf die von den verschiedensten Seiten kommenden Berichte das Ohr wenden soll, und bei dem Gehörten kommt man aus dem Labyrinthe nicht heraus. Hier das Ohr, dort das Auge, aber kein Mund, keine Zunge! — Das ist ein anatomischer Rebus, in Wachs poussirt. Auflösung: Hören, Sehen und — Schweigen! Eine außerordentlich schöne Figur, welche das Rückenmark darstellt, präparirte Hände und Füße, endlich einige feine Präparate in Spiritus vervollständigen die schöne instruktive Sammlung, aus der wir hier nur das Bedeutendste im Allgemeinen angeführt haben, während der Specialitäten noch sehr viele sind.

Provinzielles.

Stralsund, 26. August. Der Prinz Adalbert K. H. traf heute Vormittag in Begleitung des Kontre-Admirals Schröder und eines Adjutanten, von Wolgast kommend, auf dem nahe gelegenen Dänholm ein. Se. K. H. besichtigte die dortigen Marinebauten und sprach seine Zufriedenheit über dieselben aus. Um 2 Uhr begab der Prinz sich hierher nach Stralsund, nahm im Hotel de Brandenbourg das Diner ein und setzte um 5 Uhr die Reise nach Bergen a. R. fort. (N. Pr. Z.)

Vermischtes.

* Ein Yankee brauchte juristischen Rath in einer Prozeßsache. Um nun der desfallsigen theuren Advokaten-Rechnung zu entgehen, lud er einen Anwalt, mit dem er oberflächlich bekannt war, zum freundschaftlichen Abendessen ein und brachte beim Dessert im Laufe der Unterhaltung seine Fragen vor, die denn auch zu seiner großen Befriedigung beantwortet wurden. Am anderen Tage erhielt er zu seinem nicht geringen Schrecken eine schwere Rechnung von jenem Rechtsfreunde, in welcher die von ihm gestellten Fragen spezifizirt und die Beantwortung derselben nach den höchsten Sätzen berechnet war. An Zahlungs Statt sandte er darauf eine Gegenrechnung über das von ihm gegebene Abendessen, worin er nicht vergaß, den Wein, der dem Juristen sehr gut geschmeckt hatte, gehörig anzukreiden. Acht Tage lang hatte er darauf nichts mehr über die Sache gehört, als eines schönen Morgens ein Gerichtsbote bei ihm erschien und ihn wegen unbefugten Verkaufs geistiger Getränke vor die Schranken citirte.

Produkten-Berichte.

Stettin, 28. August. Wetter: warm, klare Luft, Wind SO.

Weizen ohne Abgeber, pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 115 Thlr. bez. u. Br., 112 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 88.89pfd. do. 111 Thlr. Geld.

Roggen weichend, loco 81.86pfd. neuer 79, 78½ Thlr. bez., 85-86pfd. alter 79, 78, 78¼ Thlr. bez., 82pfd. 82pfd. pr. August 74 Thlr. bez., 73½ Thlr. Br., pr. August-Septbr. 72 Thlr. bez. u. Gd., pr. September-Oktober 72 Thlr. bez., 72½ Br., pr. Oktober-Novbr. 72½ Thlr. bez., 72 Br., pr. Novbr.-Dezbr. 71 Thlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 73 Thlr. bez., 72½ Br. u. Gd.

Gerste, schwer verkäuflich, loco 74.75pfd. 50 Thlr. Br.

Hafer, loco 52pfd. 37 Thlr. bez. u. Br.

Erbsen, loco Futter- 67 Thlr. bez.

Rüböl flau, loco 19⅓ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. Gd., inkl. Faß 19⅓ bez., pr. August und pr. August-Septbr. 19¼ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 19 Thlr. Br., 18 11/12 Thlr. Gd., pr. Oktober-Novbr. 18⅔ Thlr. Br., pr. Novbr.-Dez. 18½ Thlr. Br.

Spiritus, matt, loco ohne Faß und mit Faß 9¾ % bez., pr. August 9¾ % Br., pr. August-Septbr. 10 % Br., pr. September-Oktbr. 10⅛, 3/16 % bez., 10 3/16 Gd., 10⅛ Br., pr. Oktbr.-Novbr. 10⅛ % Br., pr. November-Dezbr. 10¾, ⅞ % bez. u. Br., pr. Frühjahr 11 % bez. u. Gd., 10⅞ Br.

Zink, loco 7½ Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 108.	73 — 82.	48 — 52.	36 — 37.	66 — 70.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 27. August: 7 W. Rübsen. 2000 Ctr. Zink. 250 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 27. August: 31 W. Roggen. 181 W. Gerste. 25 W. Erbsen.

Berlin, 28. August. Roggen, pr. August 77, 78 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 74½, 75½ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 74, 74¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco 19 Thlr. bez., pr. August und pr. Septbr.-Oktober 19 Thlr bez. u. Br.

Spiritus, loco 38 Thlr. bez., pr. August 37⅚, 37½ Thlr. bez., pr. August-September 36½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 35½ Thlr. bez.

Breslau, 28. August. Weizen, weißer 107—150 Sgr., gelber 115a 150 Sgr. Roggen 100—107, Gerste 53—67, Hafer 36—43 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	339,02‴	338,67‴	338,27‴
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 11,3°	+ 17,6°	+ 13,0°

Berliner Börse vom 28. August.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101¾	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	91¼	
do. v. 52	4½	101¾	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	98	—	
St.-Schldsch.	3½	88	—		Pomm.	4	—	97¾	
Pr. d. Seeh.	—	155¼	—		Posensche	4	—	96½	
K. M. Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	97	—	
rl. St.-Obl.	4½	101½	—		Rh. & Wst.	4	97½	—	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	—	96½	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99½	—		Schles.	4	—	96½	
Ostpreuß. do.	3½	—	94		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	98¼		Pr. B.-A. Sch.	—	119½	—	
Posensche do.	4	—	102½						
do. do.	3½	—	94¾		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	93¾		And. Goldmz.	—	9⅛	8⅝	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	—	119		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99	—		do. St. Pr. A.	—	—	61½	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—		
= p. Sch. Obl.	4	—	74⅛		Kurh. 40 thlr.	—	—	37⅜	
= p. Cert. L. A.	5	89⅞	—		N. Bad. 35 fl.	—	—	24¾	
= p. Cert. L. B.	—	—	18½		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—		= 1 à 3% steig.	1	—	—	
= Part. 500 fl.	4	82	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88 G.	Niedschl. III. Ser.	4½	94¾ B.
Berg.-Märkische	—	83½ G.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.	Oberschl. Litt. A.	—	222a21¾ bz.
Berl.-Anh. A. & B.	—	165 B.	do. Litt. B.	3½	187½ B.
do. Prioritäts-	4	96½ G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	118 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.	Rheinische. . .	—	105¾a½ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98 G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	95¼ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100¾ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100¼ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	175½a75 bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	113½ G.
Cöln-Mindener	3½	169½a69 bz.	do. Prioritäts-	4½	100¼ G.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	177a78½ bz.
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	195½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	95⅜ B.	Mecklenburger .	4	65⅜ G.
do. Prioritäts-	4	94½ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	53½ G.
do. do. . . .	4	94⅜ B.	do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Heringsdorf, den 13ten August 1855.

Wir saßen um Apollo's Leier
Im fröhlichen Vergnügungsrath!
„Ein Rendez-vous zur Abendfeier
Sei unsre nächste Heldenthat —
Ein Lied bring' Jeder mit zum Gruß:“
So lautet Losung und Beschluß!

Schon liegt vom Abendschein umdunkelt
Vor Heringsdorf der Meeresstrand;
Kein Sternchen noch am Himmel funkelt,
Doch weiß und blendend glänzt der Sand,
Und singend trippeln wir hinaus
Durch Waldesgrün zu Ruzkow's Haus!

„Willkommen hier im Lilienkleide
Im Rasen hier Du Nachtigall!
Bald läßt Du wohl zu unsrer Freude
Ertönen Deiner Lieder Schall!
Willkommen, edle Frau'n und Herrn,
Bei unserm Fest grüß ich Euch gern!“

Es harrt der Saal mit leeren Sitzen
Und dem geweihten Musenthron!
Doch einzugeh'n mit schlechten Witzen
Wagt noch bis jetzt kein Erdensohn;
Sie stehen Alle vor der Thür
Und räuspern sich und lispeln hier.

Da endlich tritt ein kühner Sänger
In's wohlbewahrte Heiligthum;
Daß er des muntern Spiels Anfänger,
Bleibt heute wohl sein größter Ruhm!
Ihm folgt der Troß in bunten Reih'n
Und stürzt sich in den Saal hinein!

Die Damen sitzen all' im Kreise,
Doch bilden schon sich Coterien;
Kein Ritter wagt sich aus dem Gleise
Und Grenzen will Frau Gräfin zieh'n.
Doch froh bleibt jene Bürgerschaar,
Durch die das Fest begründet war.

Die Luft wird schwül, Gespräche stocken,
Ein warmer Thee hilft aus der Noth;
Wir bangen ängstlich und erschrocken,
Daß unserm Fest ein Ende droht.
Da fühlt Erbarmen Nachtigall
Und füllt den Raum mit süßem Schall!

O, holde Maid, Du hast gebrochen
Der Etikette schroffe Bahn,
Und wie erwacht zum Lichte, krochen
Die andern Vögel schnell heran,
Und bringen ihre Opfer dar
Vor Musagetes Hochaltar!

Ein Sängerkampf trotz dem Tannhäuser
Bricht nun in Ruzkow's Wartburg aus!
Bald tönt es laut, bald wieder leiser,
Bis endlich wie des Sturm's Gebraus
Ein Streiter sich zum Sieger ringt,
Daß manche Maid in Ohnmacht sinkt.

Die Stimmen ruh'n, die Lieder schweigen,
Ein Jedes harrt — o süßer Lohn —
Jetzt wird Terpsychore sich zeigen,
Schon klinget hell der Polka Ton;
Doch ach, nur kurz währt Lust und Tanz,
Der Hunger raubt die Sinne ganz.

Die Tafel wird herbei getragen,
Dienstbare Geister steh'n bereit;
Gesättigt wird ein jeder Magen,
Wenn auch getheilt — herrscht Heiterkeit.
Und wie der stolze Reichsbaron
Zahlt sein Cottelet der Bürgersohn!

Und nun ade! Ihr stolzen Hallen,
Der Heringsdorfer Ball ist aus,
Und über sand'ge Hügel wallen
Wir durch die Rabennacht nach Haus!
Und Euch, die freundlich zugehört,
Sei dieses lust'ge Lied verehrt.

Luna.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.